

Angelika Gemkow fordert Charta für Pflege

Angelika Gemkow fordert Charta für Pflege - Aktive Sterbehilfe ist der falsche Weg

-

-

Meine Vorschläge zum Dialog - Ich bitte um Ihre Meinung

-

Mein Zukunftsbild:

- menschenwürdig alt werden
- menschenwürdig pflegen
- menschenwürdig sterben

Ich fordere eine Charta für menschenwürdige Pflege. Die Pflege morgen ist nur sicher, wenn Politik und Gesellschaft jetzt die Verpflichtung einer menschenwürdigen Pflege annehmen und die Grundlagen für die Herausforderungen der älter werdenden Gesellschaft schaffen.

Charta für Pflege

10 Punkte: Vertrauen in eine menschenwürdige Pflege heute und morgen

- Rechtzeitige Befassung der Menschen mit dem eigenen Alter und mehr gesellschaftliche Anerkennung der wichtigen Themen Alter und Pflege. Nicht nur über die Finanzierungsg Grundlagen, sondern mehr über Inhalte der Pflege reden. Die Ursachen für Pflegebedürftigkeit sind wichtig. Wir brauchen Untersuchungen, warum Menschen pflegebedürftig werden und wie Pflegebedürftigkeit verhindert oder hinausgeschoben werden kann.
- Breite gesellschaftliche Anerkennung für Pflegekräfte und pflegende Angehörige. Bessere Koordinierung und Vernetzung sozialer Angebote.
- Für die Zukunft brauchen wir eine menschenwürdige Pflege mit Zuwendung und Herz. Die Menschen sollen in eine gute Pflege vertrauen können. Pflege ist Beziehung von Mensch zu Mensch. Geld allein pflegt keine Menschen. Trotzdem braucht die Pflege eine solide finanzielle Grundlage. Unnötige Bürokratie und Überreglementierung im Pflegebereich müssen abgebaut werden, damit mehr Pflegenden für die direkte Pflegeleistung zur Verfügung stehen.
- Die soziale Kompetenz der Gesellschaft ist ein wichtiges Zukunftsthema. Nötig sind verpflichtende Schülerpraktika im Sozialbereich und Praktika für Manager, Politiker und sozialfernere Berufe. In Bewerbungen müssen soziale und ehrenamtliche Aktivitäten positiv bewertet werden.
- Mangelnde Akzeptanz von Pflegemängeln, Pflegefehlern und fehlender Fachlichkeit. Technik in der Pflege muss Pflegenden unterstützen. Technik kann und darf zukünftig Menschlichkeit nicht ersetzen.
- Jeder pflegebedürftige Mensch muss täglich seine Mahlzeiten und in ausreichendem Maße Getränke/Flüssigkeit in dem Tempo erhalten, in dem er kauen und schlucken kann.
- Baden, Waschen, Körperhygiene sind ein Teil der Menschenwürde. Jeder pflegebedürftige Mensch muss täglich zur Toilette gebracht oder geführt werden. Windeln und Dauerkatheter als pflegeerleichternde Maßnahmen müssen Ausnahmen bleiben.
- Jeder pflegebedürftige Mensch muss (auf Wunsch) täglich die Möglichkeit bekommen, sein Bett zu verlassen und an die frische Luft zu kommen. Bewegung, Kommunikation und Gespräche sind Teil einer guten Pflege.
- Jeder Mensch hat das Recht auf sein Zuhause. Deswegen sollte jeder pflegebedürftige Mensch als Bewohner/in in Pflegeheimen Mitspracherecht bei der Auswahl des/der Mitbewohners/in im Doppelzimmer haben.

· Menschenwürdiges Sterben im häuslichen und stationären Bereich, Zuwendung und Zeit für Sterbende und Angehörige. Jeder pflegebedürftige Mensch muss die Sicherheit haben, dass er/sie nicht einsam und alleine sterben muss. Aktive Sterbehilfe darf es weder heute noch morgen geben.

Die von einigen Abgeordneten im Bundestag ergriffene Initiative für ein Sterbehilfe-Gesetz ist für die Zukunft einer menschenwürdigen Pflege der völlig falsche Weg. In Deutschland ist die aktive Sterbehilfe strafbar. Das muss auch so bleiben.

In Zukunft wird es mehr alte Menschen, mehr Pflegebedürftige und weniger junge Menschen geben. Die Herausforderungen müssen diskutiert werden. Mein Ziel ist eine menschenwürdige Pflege heute und morgen. Erleichterungen der Sterbehilfe führen nach meiner Meinung unweigerlich zu neuen - jetzt vielleicht noch unbeabsichtigten – Euthanasieüberlegungen.

Was heute unter dem Deckmantel der Freiheit und Selbstbestimmung von Schwerkranken mit der Forderung nach dem "humanen" Tod Schwerkranker gefordert wird, kann morgen schnell zur Normalität für viele Menschen werden.

Die Vision einer menschenwürdigen Pflege heute und morgen darf von uns nicht aufgegeben werden. Um Geld zu sparen, gibt es - so befürchte ich - zukünftig bei teurer Krankheit, hohem Alter und großem Pflegebedarf einen nicht zu verantwortenden Druck auf alte und kranke Menschen, ihr Leben zu beenden.

Die Menschenwürde und unser christliches Menschenbild gebieten es, den Lebensschutz nicht nur am Lebensanfang, sondern gerade auch am Lebensende uneingeschränkt zu achten. Erforderlich ist eine bessere Betreuung Sterbender durch die Stärkung der Hospizbewegung und der Palliativmedizin, damit ein Sterben in Würde möglich sei. Die Erfahrungen in den Niederlanden und Belgien zeigen, dass die Inanspruchnahme aktiver Sterbehilfe auf eine unzulängliche Pflege, fehlende menschliche Zuwendung und Lücken in der medizinischen Betreuung zurückzuführen ist.

Auch das Sterben muss als Teil des Lebens akzeptiert und in die Gesellschaft zurück-geholt werden. In diesem Zusammenhang ist es auch von besonderer Bedeutung, weitere Lehrstühle für Palliativmedizin an den Universitäten einzurichten, die Aus- und Weiter-bildung zu verstärken sowie ein flächendeckendes Angebot von Palliativstationen zur Verfügung zu stellen.

Angelika Gemkow